

# Sonntagsfreude

52/17

## ZWEIUNDREISSIGSTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 12. November 2017

**Zur 1. Lesung** *Unsere Welt wächst unaufhaltsam zusammen. Wirtschaft und Handel verflechten Kontinente. Doch wie kommen die Menschen zueinander? Wie treffen ihre Kulturen aufeinander? Kriegerisch? Feindselig? Misstrauisch? So, dass nur Hass oder Abschottung bleiben? Oder werden wir uns über unsere Werte und Ziele friedlich verständigen können? Das in Ägypten verfasste biblische Buch der Weisheit ist ein Versuch, den jüdischen Gottesglauben in einer beunruhigend fremden Umgebung lebendig zu halten. Wir würden diese Umgebung heute vielleicht als multikulturell bezeichnen. Doch im ägyptischen Alexandria herrscht auch eine glänzende Leitkultur, nämlich die griechische. Griechische Weisheit, das bedeutet philosophische Studien, Anleitung zur Selbstbeherrschung, ethische Unterweisung, umfassende Bildung. Ja, es gibt deutliche Unterschiede zwischen biblischem und griechischem Denken. Aber mutig, kreativ und dabei der eigenen Herkunft treu, arbeitet das Buch der Weisheit Gemeinsamkeiten heraus. Ob griechisch oder biblisch betrachtet, Weisheit und Gerechtigkeit sind Schwestern. In Israel wie in der hellenistischen Welt, Weisheit ist die Innenseite der Gerechtigkeit. Biblisch ist Weisheit von Weisung nicht zu trennen, denn Weisheit ist jene Gottesgabe, die Menschen zu einem Leben in Gerechtigkeit verhilft. Das biblische Buch der Weisheit macht deutlich: Wenn wir unsere eigene Tradition kennen und lieben, brauchen wir die Gaben der anderen nicht ängstlich-aggressiv abzuwehren und abzuwerten. Wir können miteinander ins Gespräch kommen. Wir könnten voneinander lernen. Das biblische Buch der Weisheit – ein frühes Projekt Weltethos.*

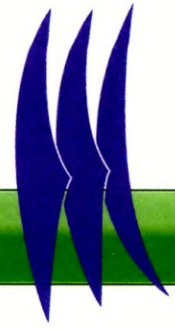
### 1. Lesung Weish 6,12-16

Strahlend und unvergänglich ist die Weisheit; wer sie liebt, erblickt sie schnell, und wer sie sucht, findet sie. Denen, die nach ihr verlangen, gibt sie sich sogleich zu erkennen. Wer sie am frühen Morgen sucht, braucht keine Mühe, er findet sie vor seiner Türe sitzen. Über sie nachzusinnen ist vollkommene Klugheit; wer ihretwegen wacht, wird schnell von Sorge frei. Sie geht selbst umher, um die zu suchen, die ihrer würdig sind; freundlich erscheint sie ihnen auf allen Wegen und kommt jenen entgegen, die an sie denken.

### Antwortpsalm Ps 63(62)

Meine Seele dürstet nach dir, mein Gott.

**Zur 2. Lesung** *Betrachtet man den Menschen als ein bloß biologisches Wesen, dann ist sein Tod nichts als ein Aufgehen in einen größeren natürlichen Prozess. Zweifellos ist der Mensch auch in den Naturzusammenhang von Werden und Vergehen eingespannt. Doch kein anderer als dieser endliche und vergängliche Mensch ist gerufen, mit dem unendlichen und unvergänglichen Gott in Beziehung zu treten. Als personales Gegenüber, als von Gott geschaffenes Du kann der Mensch im Tod nicht verloren gehen; er kann Gott nicht verloren gehen. Damit verliert der Tod nicht einfach seinen bitteren Ernst und sein lastendes Gewicht. Wenn Paulus die Gemeinde von Thessalonich auffordert, nicht zu trauern „wie die anderen, die keine Hoffnung haben“, dann spricht der Apostel damit kein christliches Trauerverbot aus. Aber er macht deutlich, dass sich die Trauer der Getauften von der Trauer all jener unterscheidet, die für ihre Toten keine Hoffnung haben können. Wenn uns die Trauer auch niederdrückt – die Verheißung des neuen Lebens, das Lebenden und Toten gemeinsam in Christus geschenkt ist, richtet uns auf.*



## Sonntagsfreude

### 2. Lesung 1 Thess 4,13-18

Brüder und Schwestern, wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Wenn Jesus – und das ist unser Glaube – gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen. Denn dies sagen wir euch nach einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die noch übrig sind, wenn der Herr kommt, werden den Verstorbenen nichts voraushaben. Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt. Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen; dann werden wir, die Lebenden, die noch übrig sind, zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt, dem Herrn entgegen. Dann werden wir immer beim Herrn sein. Tröstet also einander mit diesen Worten!

*Zum Evangelium Bei diesem Gleichnis sind häufig eher die unbedachten, etwas unbeteiligt wirkenden, als die vorausschauenden jungen Frauen im Blick, die ganz bei der Sache sind. Ist es da nicht Zeit für einen Blickwechsel? Matthäus sieht seine Gemeinde vor sich. Sie ist kurzatmig geworden. Die Begeisterung von einst ist verflogen. Schon 50 Jahre seit der Auferstehung! Wie sollte man da nicht müde und achtlos werden. Diese Ermüdungserscheinungen kennen wir. Es ist ja noch ein wenig später geworden. Das Warten, von dem Jesus spricht, meint aber nicht: abwarten und Tee trinken. Doch wir scheinen so zu denken. Dringend nötige Schritte werden vertagt. Hilft da der Blick auf die Gruppe der „klugen Jungfrauen“? Zur Ankunft des Bräutigams um Mitternacht werden ihre Lampen brennen; und nicht auf Sparflamme. Sie wissen, dass ihr Auftrag Energie braucht, und sie handeln entsprechend. Sie überlassen die erhsehnte Zukunft nicht dem Zufall, sondern bereiten sie vor. Sie stellen sich nicht aus der Verantwortung. Sie haben ein Gespür für den rechten Augenblick. Sie sind nicht zufällig in diesem Leben gelandet, sie leben es ganz. Sie schauen uns an: Wollt ihr den Aufbruch wieder einmal vertagen – oder bricht heute Gottes, und aller, Freudentag an?*

### Evangelium Mt 25,1-13

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich wird es sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen. Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, die klugen aber nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit. Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber hörte man plötzlich laute Rufe: Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unserer Lampen aus. Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es weder für uns noch für euch; geht doch zu den Händlern und kauft, was ihr braucht. Während sie noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen. Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

Texte aus: Messbuch 2017, Butzon & Bercker